

Konzept

Perspektive Neumarkt 365

Ein Komplexangebot für wohnungslose und suchtmittelabhängige Menschen

Ansprechpartnerinnen

Name: Simone Holzapfel/ Jane van Well
Funktion: Fachbereichsleiterin Gesundheits- und Integrationshilfe
Tel. 0221 2074-318
Fax 0221 2074-224
Simone.holzapfel@skm-koeln.de
www.skm-koeln.de

Stand: August 2025

Inhaltverzeichnis	
1. Einleitung- Aktuelle Situation in Köln	3
2. Trägerbeschreibung.....	4
3. Rechtliche Grundlage	5
4. Zielgruppe.....	5
5. Angebot	6
6. Anforderung räumliche Ausstattung (Lage und Ort der Einrichtung)	9
7. Personal und Ehrenamt	10
8. Finanzierung und Kostenplan	11
9. Öffentlichkeit, Kommunikation und Kooperation.....	13
10. Evaluation und Wirksamkeitskontrolle	13
11. Ausblick- der 14 Punkte Plan	16

1. Einleitung- Aktuelle Situation in Köln

Aufgrund der veränderten Situation im Zugang zum Heroin (Taliban stoppen die Heroinausfuhr) fanden Drogen wie Crack, Fentanyl den Weg nach Köln. Diese nun inzwischen verbreiteten Drogen wirken sich auf die Konsumierenden und ihr Verhalten aus, so dass die Suchthilfeeinrichtungen vor besondere Herausforderungen gestellt werden.

Die Konsumvorgänge mit Crack sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Es ist zukünftig von einem vermehrten Konsum von Fentanyl auszugehen. Diese Drogen haben starken Einfluss auf das Sozialverhalten der Menschen, so dass es zu vermehrtem Handlungsbedarf an verschiedenen Plätzen in Köln kommt. Hier ist besonders der Neumarkt hervorzuheben. Laut der Makos (Masterplan Sicherheit 2024) ist dort die Kriminalität nachweislich angestiegen. Es halten sich mehr wohnungslose und suchterkrankte Menschen rund um den Neumarkt auf. Dies erfordert eine Überprüfung und Anpassung der Konzepte.

Nach Beobachtungen von dem **Aufsuchenden Suchtclearing** besteht der größere Teil der Szenen aus Menschen, die verschiedene Drogen und Alkohol konsumieren. Viele der Menschen leiden an einer psychischen Erkrankung. Vor allem Menschen, die Crack konsumieren fallen rund um den Neumarkt mit einer massiven Verelendung auf. Der Drogenkonsumraum der Stadt Köln wird inzwischen für das Rauchen von Crack genutzt, auf Grund der einfachen und schnellen Möglichkeit des Konsums (Rauchen) wird die Drogen aber auch im öffentlichen Raum konsumiert. Crack wirkt sich stark auf das Sozialverhalten aus. Besonders die Schnelligkeit des Abbaus der Droge im Körper (und damit der schnelle Abbau des Rausches innerhalb von 15 Minuten) führt dazu, dass es zu sehr vielen Konsumvorgängen (15-20) kommt. Die Spanne, in der Cracksüchtige zugänglich für Gespräche sind, ist sehr kurz. Eine Substitution wird damit erschwert oder ist nicht möglich.

Die Substitution für Heroinabhängige hat sich in den letzten Jahren zum Regelangebot entwickelt. Die zu einer erfolgreichen Umsetzung dringend benötigten flankierenden Maßnahmen wie Beschäftigung und Qualifizierung finden nur ansatzweise statt. Die Folge ist, dass größere Gruppen von Substituierten ihre Freizeit auf Straßen und Plätzen verbringen und in Verbindung mit Alkohol- und Drogenkonsum zu allerlei Beschwerden Anlass geben. Der sogenannte Beigebrauch neben des Substituts (mit Alkohol und Drogen) wird in den meisten Fällen nach Angaben der Betroffenen durch Langeweile und fehlende Tagesstruktur verursacht. Hinzu kommen Personen, meist aus dem EU Ausland, die keinen Sozialleistungsanspruch haben und somit weder substituiert werden, noch andere flankierende Hilfsangebote nutzen können.

Diesen Problemen kann mit unterschiedlichen Maßnahmen begegnet werden, für die exemplarisch die folgenden Ansätze stehen:

Die sogenannte „**Akzeptierende Drogenhilfe**“ setzt auf Rückzugsräume und Überlebenshilfen in Kontaktstellen und Drogenkonsumräumen, mit den Schwerpunkten in der Prävention von Infektionskrankheiten und anderen gesundheitlichen Schäden, auf selbstverantwortlichen kontrollierten Drogengebrauch und der Forderung nach Entkriminalisierung von Drogen.



Sogenannte „**entwicklungsorientierte niedrigschwellige Hilfen**“ setzen ebenfalls auf eine Grundversorgung zur Schadensminderung mit Kontakt- und Notschlafstellen, Drogenkonsumräumen, Prävention gesundheitlicher Schäden und anderer Hilfen zur Bewältigung des Alltages. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Angebote liegt jedoch in Hilfen zur Herauslösung aus der Szene, Perspektivenbildung und Teilhabe. Hier sind die Mitarbeiter:innen Helfende in der akuten Notlage und unterstützen bei der Perspektivhilfe auf längere Sicht. Die niedrigschwellige Grundversorgung bleibt erhalten, da diese die Basis ist, auf der die betroffenen Menschen eine andere Entscheidung treffen können. Wichtig ist der rechtskreisübergreifende Gedanke, welcher konkret bedeutet, die Trennung zwischen der Wohnungslosenhilfe und der Suchthilfe aufzulösen. Eine Trennung zwischen diesen beiden Zuschreibungen ist in den wenigsten Fällen möglich und führt in der Regel dazu, Zuständigkeiten zu verschieben.

Ein weiterer Aspekt von Hilfsangeboten ist die **Befriedung des öffentlichen Raumes**. Niedrigschwellige Einrichtungen können nur sehr begrenzt ordnungspolitische Wünsche erfüllen. Kontaktstellen sind keine Reservate für unbeliebte Menschen. Wichtig ist die Aufenthaltsmöglichkeit mit Zeit zum Ausruhen und für Gespräche in einem geschützten Rahmen.

Allerdings können die Angebote helfen, eine Balance zwischen den berechtigten Anliegen aller Bürger:innen herzustellen. Dazu gehören zum Beispiel ausreichende sanitäre Anlagen und der Spritzen-tausch, der die Rückgabe der gebrauchten Spritzen einfordert und zu einer Entlastung des öffentlichen Raumes beiträgt. Besondere Effekte werden jedoch erreicht, wenn die Betroffenen zeigen, dass sie mitwirken wollen. Im Umfeld des Hauptbahnhofes hat das Beschäftigungsprojekt „Kölner Feger“ beste Effekte erzielt. Hier reinigen und entmüllen Betroffene wochentäglich auf verschiedenen Routen den öffentlichen Raum, besonders an Konsumorten und Szeneplätzen.

Deshalb empfiehlt der SKM Köln neben den nötigen schadensmindernden Hilfen eine schwerpunktmäßige Ausrichtung der Hilfen auf **Tagesstruktur und Beschäftigung**. Neben den „Kölner Fegern“ gilt es weitere tagesstrukturierende Beschäftigungshilfen und Qualifizierungen auszubauen, die einen Weg aus den Szenen weisen.

Auch hat sich der seit Jahrzehnten bewährte Unterarbeitskreis für das Dom/Hauptbahnhofsumfeld bewährt. Alle Akteur:innen, die mit der Klientel im Alltag beschäftigt sind, tauschen sich regelmäßig über die unterschiedlichen Perspektiven der Problemlagen aus und bearbeiten, wenn möglich, direkt und kurzfristig die anstehenden Themen.

2. Trägerbeschreibung

Der SKM Köln - Sozialdienst Katholischer Männer e.V. ist ein katholischer Fachverband im Deutschen Caritasverband und Träger von über 70 ambulanten und stationären Einrichtungen/Diensten auf den Gebieten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie der Gesundheits- und Integrationshilfe. Er erbringt Hilfen für Menschen, die Armut, soziale Nachteile und Ausgrenzung erfahren, deren gesellschaftliche Teilhabe behindert oder gefährdet ist, unabhängig von ihrer Herkunft, Religion und ihrer sexuellen Orientierung.

Der Verein drückt sein Selbstverständnis und Handeln in seinem Leitsatz „Der Mensch am Rande ist unsere Mitte“ aus und beruft sich dabei auf das christliche Menschenbild, die katholische Soziallehre und sein Leitbild. Er engagiert sich für soziale Gerechtigkeit, ein soziales wie demokratisches Zusammenleben in der Stadt Köln. Mit rund 750 beruflich und 450 ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden setzt sich der SKM Köln für die individuellen Bedürfnisse und Bedarfslagen unterschiedlicher Zielgruppen ein. Für alle Lebensbereiche werden umfassende Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie komplexe Hilfeleistungen angeboten. Dazu zählen auch die Tochtergesellschaften Gemeinnützige SKM Köln - DE FLO GmbH und die SKM Köln Reha gGmbH.

Der Fachbereich „Gesundheits- und Integrationshilfe“ des SKM Köln arbeitet als Verbundsystem ambulanter und stationärer Hilfen. Die zum Fachbereich gehörenden niedrigschwelligen Hilfen umfassen zwei Kontakt- und Fachberatungsstellen für Wohnungslose, eine Kontakt- und Notschlafstelle für Drogenabhängige, einen Drogenkonsumraum, die Winterhilfe, Humanitäre Hilfen für Menschen ohne



Leistungsanspruch in Deutschland, ambulante Begleitung und aufsuchende Hilfen wie Streetwork, Arbeit in der JVA Köln und die psychosoziale Betreuung von substituierten Personen. Der SKM bietet seit viele Jahrzehnten Dienste für obdach- und wohnungslose Menschen an und verfügt in diesem Bereich über ein großes konzeptionelles Erfahrungswissen.

3. Rechtliche Grundlage

Auf folgender Rechtsgrundlage kann das Konzept verwirklicht werden:

- § 53 ff. SGB X auf Grundlage des § 5 Abs. 2 SGB XII
- Grundlage für den Betrieb eines Drogenkonsumraums ist die Erlaubnis/Rechtsverordnung des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen nach § 10a Betäubungsmittelgesetz (BtMG), in Verbindung mit der Verordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen NRW vom 26.09.2000, erteilt am
- §§ 67 ff. SGB XII

4. Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an obdachlose und suchtmittelabhängige Bürger:innen in Köln, besonders in Neumarktnähe. Die Einrichtung kann unabhängig von einem bestehenden Leistungsanspruch genutzt werden.

Bei der Zielgruppe handelt es sich vielfach um Menschen mit psychischen Auffälligkeiten, somatischen Beeinträchtigungen, körperlichen und seelischen Behinderungen und Suchterkrankungen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße hat. Die Einrichtung soll für alle suchtmittelabhängigen Menschen offen sein, egal ob es sich um Alkohol oder andere Drogen handelt. Besonders den Crackkonsumierenden soll durch dieses Angebot eine Perspektive geschaffen werden.

Ziele

- **Sicherer Aufenthaltsort:** die sichere Unterbringung und der Schutz der körperlichen und psychischen Integrität.
- **Aufenthaltsmöglichkeiten für Crackkonsumierende**
- **Basale Versorgung:** sanitäre Anlagen (Duschen, WC), Essen und Trinken, Ruheräume (schlafen)
- **Klärung und Ordnung:** Es kann davon ausgegangen werden, dass mit der Obdachlosigkeit und/oder einer Suchtmittelabhängigkeit eine Reihe von sozialen Problemlagen einhergeht. Die komplexen Problembündel gilt es zu identifizieren, zu benennen, zu ordnen und mit Blick auf weitere unterstützende Hilfen aufzubereiten.
- **Existenzsicherung und Krisenhilfe:** Über die Erschließung finanzieller Hilfen nach den Regelungen der Sozialgesetze wird eine erste Sicherung der Existenz und der Handlungsfähigkeit mit Blick auf die Auflösung der Situation erreicht.
- **Aufklärung und Vermittlung:** Eine wichtige Funktion der sozialpädagogischen Hilfe besteht in der Aufklärung der Zielpersonen über ihre Rechte und Pflichten, die Strukturen des Hilfesystems und die Bekanntmachung und Erschließung angezeigter aktueller Hilfen.
- **Perspektivenklärung:** Einhergehend damit geht es auch darum, die Bereitschaft zur Inanspruchnahme von Hilfen bspw. nach dem XII Sozialgesetzbuch zu entwickeln, zu

- stabilisieren und zu stärken. Diese Motivierungsarbeit geht i.d.R. mit einer Stabilisierung der persönlichen Situation und der psychischen Verfasstheit einher.
- **Vermittlung in weiterführende Hilfen**
- **Enge Zusammenarbeit mit den psychiatrischen Hilfen**, Etablierung einer niedrigschwelligen psychiatrischen Versorgung.
- **Beschäftigungsangebote schaffen**: siehe Unterkonzept Blumenmobil- blühende Perspektiven

5. Angebot

Das niedrigschwellige Angebot Perspektive Neumarkt 365 bietet schadensmindernde Hilfen mit Basisversorgung, Drogenkonsumraum, medizinischen und sozialarbeiterischen Hilfen zur **Alltagsbewältigung**. Ein Beschäftigungsangebot ergänzt das Angebot.

In der Regel konsumieren Menschen sowohl Alkohol als auch illegale Drogen. Eine Vielzahl leidet an einer sogenannten Doppeldiagnose, ist also sowohl suchtkrank als auch psychisch stark auffällig. Dies bedarf einer besonderen Beziehungsarbeit, ein Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der **Vertrauensbildung, der Ausarbeitung von Perspektiven** und den **Ausstiegshilfen**.

Ausstieg findet heute meist in Form von Substitution, seltener in Form einer Abstinenztherapie statt. Ausstiegshilfen bestehen u.a. in der Alltagsbegleitung, Beratung, Motivationsunterstützung und Vermittlung in geeignete Angebote. Die Menschen ohne Leistungsanspruch bilden einen großen Teil der Zielgruppe und werden nicht von der Nutzung des Tagestreff ausgeschlossen. Hier bedarf es alternativer Versorgungsstrukturen zur Vermittlung in weitere Hilfen über Spenden oder den Anonymen Krankenschein. Für die Crackkonsumierenden soll ein bedarfsorientierter Konsumort im Freien geboten werden. Auch steht für diese Zielgruppe ein Modellprojekt zur niedrigschwelligen Substitution an, die mit in das Konzept eingedacht werden sollte.

Diese Hilfen orientieren sich an dem sogenannten „**Wiener Modell**“. Die niedrigschwelligen Hilfen bestehen aus übersichtlichen Kontaktstellen mit einem kleineren Konsumraum und hoher persönlicher Präsenz der Mitarbeitenden. Es wird größter Wert auf die persönliche Kenntnis und den persönlichen Kontakt gelegt, um Vertrauen aufzubauen und Ausstiegshilfen zu erleichtern. Das Wiener Modell sieht **sozialräumliche Einrichtungen** vor, die umfassend Hilfe anbieten. Dazu gehört auch das Thema der Beschäftigung. Das Ermöglichen der Teilhabe stellt einen wichtigen Wert in der Angebotsstruktur dar. Mit den 5 B's lässt sich das Angebot in 5 Worten beschreiben.

- Beratung
- Begleitung
- Betreuung,
- Begegnung
- Beschäftigung*

Zusätzlich wird im „Wiener Modell“ eine Versorgung mit einem Komplexangebot im Viertel bevorzugt. Drogenabhängige sollen nicht restriktiv an den Rand gedrängt werden, stattdessen soll in der Nähe der Szenetreffpunkte ein Ort geschaffen werden, in dem sich die Menschen gerne aufhalten. Auch hat die Erfahrung gezeigt, dass zu weit entfernte Angebote nicht genutzt werden.

Das Wiener Modell bezieht die wohnungslosen- und suchterkrankten Menschen als Expert:innen ihrer Lebenswelt und integriert sie in die Gestaltung der unterstützenden Hilfen ein. Die Eigenverantwortung wird nicht abgenommen, es soll durch die Hilfen die Grundlage geschaffen werden, dass diese wahrgenommen werden kann.

Im Wiener Modell arbeiten die verschiedenen Ämter, Polizei und Hilfesysteme eng zusammen, so dass es bei Regelverstößen zu schnellen Sanktionen kommen kann. Es gibt keine Toleranz von Straftaten. In den Räumen der Komplexangebote ist das Konsumieren von Drogen oder Alkohol verboten.



Das Konzept des Wiener Modells ist in Teilen in den Einrichtungen des SKM am Hauptbahnhof realisiert und zeigt sich seit vielen Jahren als erfolgreich. Dazu trägt vor allem die enge Vernetzung zwischen Ordnungsamt, Polizei und dem Hilfesystem bei. Zur Befriedung trägt ebenfalls eine gute Vernetzung zwischen allen Institutionen rund um den Hauptbahnhof bei. Der Unterarbeitskreis Dom/HBF tagt viermal im Jahr und es gibt eine rege Teilnahme aller interessierten Parteien und Personen.

*Zum Thema Beschäftigung liegen weitere Konzepte vor und können bei Bedarf nachgereicht werden. .

So sitzen Vertretende der sozialen Einrichtungen, der Polizei, der Ordnungsbehörden und des Gesundheitsamtes, der Bezirksamtsleiter, Streetworker, die KVB und die DB Security zusammen und tauschen sich über den aktuellen Stand aus. Sie geben gegenseitig Hilfestellung und verabreden sich bei Bedarf in kleineren Gruppen, um Probleme im öffentlichen Raum zusammen anzugehen. Der Arbeitskreis lebt von gegenseitigem Respekt und der Gewissheit, dass mit gemeinsamer Kraft und den unterschiedlichen Professionen eine gute Zusammenarbeit gelingen kann. Daher lässt sich sagen, dass aus dem Wiener Modell eine Kölner Lösung entstanden ist. Die Kölner Lösung greift die stadttypischen Eigenschaften auf und integriert diese in die Konzeption der Komplexangebote.

Ziel des Kölner Komplexangebots **Neumarkt Perspektive 365** ist, die Lebensumstände aller im Sozialraum Lebenden zu verbessern. Das heißt, dass sich die Bedingungen für die Suchterkrankten

und/oder wohnungslosen Menschen durch das Angebot verbessern, die Belastungen für den Sozialraum geringer werden und alle Menschen sich sicherer und wohler fühlen. Um eine deutliche Verbesserung zu erreichen, schlagen wir vor:

Für die **Crackkonsumierenden** braucht es zusätzliche Angebote. Daher braucht es zunächst die Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, die Menschen zu erreichen. Dazu gehört die basale Versorgung (Essen, Trinken, sanitäre Anlagen, medizinische Versorgung), ausreichend Konsumplätze sowie Möglichkeiten kurzfristig zur Ruhe kommen zu können. Ruheräume und Tagesbetten sind hier die Stichworte.

Lange Öffnungszeiten von Hilfeeinrichtungen auch in den Abendstunden ermöglichen, so dass die Betroffenen sich über längere Zeiträume in der Einrichtung aufhalten können und nicht im öffentlichen Raum. Es empfiehlt sich, dass eine Notübernachtung in der Nähe mit angeboten wird.

Basisversorgung:

- Tagesaufenthalt in der Zeit von 8:00 Uhr bis 21.00 Uhr,
- eine warme Mahlzeit, Warm- und Kaltgetränke (Selbstkostenpreis)
- Snacks (Selbstkostenpreis)
- Möglichkeiten zur Körperpflege, WC, Wäschereinigung
- Ruheraum
- Tagesbetten
- Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung

Drogenkonsumraum: von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und 16.00 Uhr -20.00 Uhr

- Sicherer Konsum
- Konsummöglichkeit unter freiem Himmel (Innenhof, abgetrennter Außenbereich)
- Medizinische Begleitung

Medizinische Versorgung:

- Sprechstunde des MMD
- Wundversorgung
- Sprizentausch
- Vermittlung zu Haus- und Fachärzten
- Psychiatrische Beratung

Sozialarbeiterische Hilfen:

- Sprechstunden
- Clearing
- Beratung
- Vermittlung in weiterführende Hilfen z.B. Entgiftungen, stationären Wohnungslosenhilfe
- Klärung von Perspektiven
- Netzwerkarbeit
- Einbindung des Ehrenamtes

Beschäftigungsangebot:

- Niedrigschwellige Möglichkeit, einer Tätigkeit im Bereich der Straßen- und Gartenpflege nachgehen zu können.
- Jeder kann sich beteiligen, Aufwandsentschädigung
- Anleitung
- Ressourcen entdecken und fördern
- Selbstwirksamkeit stärken
- Öffentlichen Eindruck verbessern.

6. Anforderung räumliche Ausstattung (Lage und Ort der Einrichtung)

Die Anforderungen an die **Lage der Einrichtung** sind außerordentlich vielschichtig und müssen wohl bedacht sein. Wegen des seit Jahren etablierten Aufenthaltes der Szene am Neumarkt, muss ein Angebot in unmittelbarer Nähe angesiedelt werden. Wichtig ist, dass die Einrichtung nicht prominent am Neumarkt liegt, sondern von einer Seitenstraße aus erreichbar ist.

Grundsätzlich gelten bei der Auswahl des Standortes die üblichen Sozialverträglichkeitsprüfungen bezüglich der Nachbarschaft zu Privatwohnungen, Bildungs-, Sozial- oder Gesundheitseinrichtungen für Kinder und Jugendliche und andere sensibler Bereiche. Um einer befürchteten Konzentration der Szene vorzubeugen, werden im „Wiener Modell“ und auch im „Züricher Modell“ mehrere kleinere sozialraumnahe Angebote vor allem in den Stadtteilen favorisiert. Diese Angebote müssen da sein, wo sich die Menschen aufhalten oder in unmittelbarer Nähe liegen. Das Angebot muss mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar sein. Die Szenenähe ist notwendig, da sich eine Szene nicht einfach verschieben lässt. Dies hat auch die Züricher Suchthilfe mit ihrem Modell erleben müssen. Daher ist die Standortfrage für die Akzeptanz des Klientel sehr entscheidend.

Zusätzlich braucht es der Standort eine Außenfläche, die geschützt ist vor Außenblicken.

Räumliche Ausstattung

- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Küche mit Theke
- 2 Büroräume
- 1 Ruhebettzimmer
- 1 Arztzimmer
- 1 Konsumraum (oder in der Nähe) Außenbereich zum Konsum
- 2-3 Duschen
- 4 WC Anlagen (Männer, Frauen, Divers, Personal)
- 1 Lagerraum und ein Kellerraum
- 1 Pausenraum

Das Hilfeangebot selbst sollte in seiner **Ausstattung** neben einem großen Aufenthaltsbereich, einem Konsumraum mit Wartezone, Platz für medizinische Behandlung und den nötigen Sanitäranlagen mit Duschen und verschiedenen Toiletten (w, m, d), Lagermöglichkeiten und über eine ausreichende Anzahl an Beratungsbüros verfügen. Erfahrungsgemäß sollte dieser Bereich aus mindestens drei bis vier Räumen bestehen. Dazu braucht es eine geräumige Küche und ein Arzt- und Pflegezimmer.



Ein besonderes Augenmerk bei der Raumstruktur ist darauf zu richten, dass es einen Raum gibt, von dem aus Beschäftigungsangebote starten können.

7. Personal und Ehrenamt

Um die Fachlichkeit und Professionalität, die Organisationsstruktur und das Versorgungsangebot aufrecht zu erhalten, besteht die tägliche Besetzung des Komplexangebotes aus Fachkräften der Sozialen Arbeit, studentischen Aushilfen, Hauswirtschaftskräften und medizinischem Personal.

Ehrenamtliche Kräfte helfen punktuell im Bereich der Hauswirtschaft, der Freizeitaktivitäten und der Beschäftigungshilfe.

Die ehrenamtlichen Kräfte sind für das Gelingen und der Akzeptanz der Einrichtung sehr wichtig, da sie eine wesentliche Brückenfunktion in die Stadtgesellschaft übernehmen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden werden an die Fachstelle Ehrenamt im SKM angebunden.

8. Finanzierung und Kostenplan

Kontaktstelle am Neumarkt Öffnungszeiten 08:00 bis 21:00 Uhr

Personalkosten

Soziale Arbeit S12	VK	Kosten	Aushilfe S02	VK	Kosten	FSJ	VK	Kosten	Leitung S15	Gesamt	Aufschlag 20% Overhead	Gesamt inkl. Aufschlag
2	2,7	206.831,56 €	2	2,7	140.622,70 €	2	2,7	28.738,91 €	11.736,39 €	376.193,17 €	75.238,63 €	451.431,80 €
1	1,35	103.415,78 €	3	4,05	213.538,17 €	2	2,7	28.738,91 €	11.736,39 €	345.692,86 €	69.138,57 €	414.831,43 €
										721.886,03 €		866.263,24 €
4,05		6,75		5,4								
											Sachkosten	34.100,00 €
												ohne Miete!
											Gesamt	900.363,24 €

Sachkosten

Sachkosten:	pro Jahr/ laufende Kosten	
Lebensmittel	4.500,00 €	Frühstück, Snacks. Mit Mittagessen vom Caterer deutlich teurer
Getränke	2.000,00 €	Kaffee, Tee, Wasser, Milch, Zucker
Bürobedarf	600,00 €	
Supervision	1.000,00 €	
Reinigung/Facility	15.000,00 €	je nach Größe der Immobilie
Miete		das kann ich nicht einschätzen
EDV	5.000,00 €	technische Ausstattung, Telefon, Internet, Hardware, Software
Ersatzbeschaffung / Hausverbrauch	6.000,00 €	
Gesamt	34.100,00 €	

Die Finanzierung erfolgt über:

- Refinanzierung der Kommune
- Spendengelder
- Fördergelder

9. Öffentlichkeit, Kommunikation und Kooperation

Zur Akzeptanz einer solchen Einrichtung ist eine frühzeitige Kommunikation mit allen dazugehörigen Menschen unabdingbar. Es empfiehlt sich dies mit **dem Projekt des Allparteilichen Konfliktmanagement in Köln von Beginn an** zusammen zu denken.

Das Gelingen und die Akzeptanz dieser Einrichtung hängt maßgeblich von einer gelungenen Kommunikation ab. Alle im Sozialraum Mitwirkenden müssen mit ihren Anliegen und Bedarfen gehört werden. Das Aushandeln der unterschiedlichen Bedarfe und Bedürfnisse ist ein wesentlicher Baustein. Dazu ist es notwendig gute Netzwerke und Kommunikationsinstrumente aufzubauen. AKIK kann eine zentrale Rolle übernehmen, um die Etablierung der Einrichtung zu sichern.

Es ist angezeigt, einen Unterarbeitskreis Neumarkt, adäquat zum Hauptbahnhof ins Leben zu rufen und regelmäßig, zu Beginn monatlich, tagen zu lassen. Die Leitung kann beim durchführenden Träger organisiert werden.

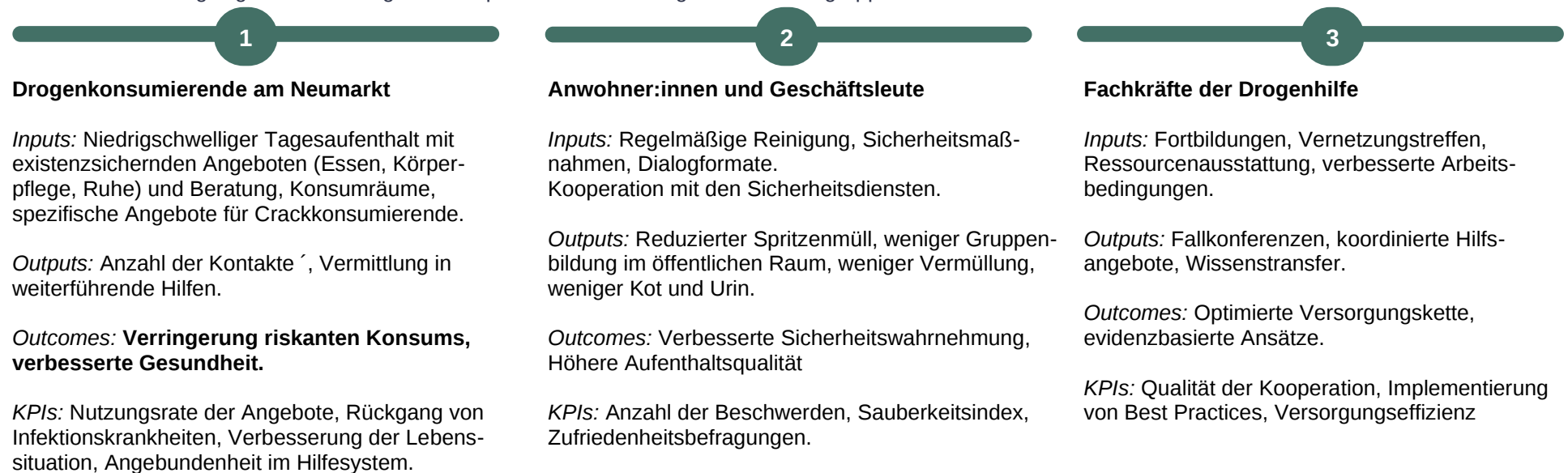
Das Konzept ist in einer **Trägerkooperation** denkbar, z.B. mit dem Sozialdienst katholischer Frauen, die eine zusätzliche Expertise in der Begleitung von sucht- und wohnungslosen Frauen haben. Ein weiterer Kooperationspartner kann die Drogenhilfe Köln sein.

10. Evaluation und Wirksamkeitskontrolle

Im Rahmen des Projekts wird eine umfassende qualitative Evaluation durchgeführt, um die Erfahrungen, Meinungen und Eindrücke der Beteiligten zu erfassen. Zusätzlich erfolgt eine sorgfältige Wirksamkeitskontrolle, um zu überprüfen, inwieweit die gesetzten Ziele erreicht wurden und welche positiven Effekte bereits sichtbar sind. Diese beiden Schritte sind essenziell, um die Effektivität der Maßnahmen zu bewerten, mögliche Verbesserungsansätze zu identifizieren und die Qualität der Arbeit kontinuierlich zu sichern. Durch diese gründliche Analyse stellen wir sicher, dass das Projekt auf einem soliden Fundament steht und bei Bedarf angepasst werden kann, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen.

Wirkungslogik Perspektive Neumarkt 365 – Zielgruppenspezifische Evaluation

- Kombination formative und summative Evaluationsansätze
- Die Wirkungslogik berücksichtigt die Perspektiven aller beteiligten Interessengruppen



Die formative Evaluation ermöglicht kontinuierliche Anpassungen während der Projektlaufzeit, während die summative Evaluation die Gesamtwirkung erfasst und dokumentiert. Diese mehrperspektivische Herangehensweise sichert sowohl die soziale Teilhabe der Drogenkonsumierenden als auch die Lebensqualität im Quartier.

Wirkungsnachweis Perspektive Neumarkt 365 – Kombination aus formativer und summativer Evaluation

Geplant ist, dass der SKM Köln eine kombinierte Wirkungsevaluation durchführt, die formative und summative Elemente vereint.

Im Rahmen der **formativen Evaluation (Teil 1)** werden nach 3–5 Monaten drei Fokusgruppen mit Anwohner:innen, Geschäftsleuten und Sicherheitsbehörden durchgeführt, um die Einführung der Angebote zu reflektieren. Ergänzend finden 3–4 problemzentrierte Interviews mit Drogenkonsumierenden statt, deren Befragung sich an den relevanten Dimensionen der DRUSEC-Studie aus Frankfurt (Dichtl et al., 2020) orientiert. Die qualitative Auswertung dient der gezielten Optimierung der Angebote.

Die **summative Evaluation (Teil 2)** umfasst eine Prä-Post-Befragung mit standardisierten Kurzfragebögen (t0 kurz vor Einführung, t1 nach 12 Monaten). Befragt werden Drogenkonsumierende am Neumarkt, Anwohner:innen, Geschäftsleute sowie Fachkräfte aus der niedrigschwelligen Arbeit und Versorgung.

Die Befragungsdimensionen basieren auf der DRUSEC-Studie und fokussieren insbesondere:

- Wahrnehmung und Akzeptanz der Angebote
- Veränderungen im Konsum- und Risikoverhalten
- Wahrnehmungen von Sicherheit im öffentlichen Raum bei verschiedenen Akteur:innen
- Reduzierung des Drogenkonsums im öffentlichen Raum
- Ordnungspolitisches Interesse: Reduktion öffentlicher „Belastungen“, die im Zusammenhang mit offenem Konsum stehen, wie unsachgemäße Entsorgung benutzter Spritzen, Szenean-sammlungen sowie Konsum in der Öffentlichkeit
- Identifizierte Drogenorte, die sich durch Uringeruch, sichtbaren Kot, Müll und herumliegenden Sperrmüll auszeichnen
- Vermeidung von Gruppenbildung vor den Konsumräumen
- Subjektive sozialräumliche Wahrnehmung
- Auswirkungen auf Sicherheit und Ordnung im Quartier
- Lebensqualität und soziale Teilhabe der Betroffenen
- Zusammenarbeit und Vernetzung der Akteure vor Ort

Die summative Evaluation wird mittels drei standardisierter kurzer Online-Befragungen durchgeführt. Der Fragebogen, insbesondere für Drogenkonsumierende, basiert auf dem Befragungsinstrument der „Szenestudie 2024: Offene Drogenszene Frankfurt am Main“. Dieses Instrument wurde im Rahmen des MoSyD-Projekts (Monitoring der Substanzgebrauchsdynamiken) entwickelt und von Arendt und Werse (2025) methodisch weiterentwickelt. Es ist speziell darauf ausgelegt, relevante Dimensionen des offenen Drogenkonsums sowie die Wahrnehmungen verschiedener Akteursgruppen valide und vergleichbar zu erfassen.

Die Datenerhebung erfolgt zu zwei Messzeitpunkten: unmittelbar vor der Einführung der Angebote (t0) und zwölf Monate danach (t1). Die Online-Erhebung ermöglicht eine effiziente, datenschutzkonforme und zielgruppengerechte Befragung. Die quantitativen Daten werden statistisch ausgewertet, um Veränderungen zwischen t0 und t1 zu analysieren und die Wirksamkeit der Maßnahmen zu bewerten. Die Ergebnisse fließen in die Gesamtbewertung ein und werden durch qualitative Erkenntnisse aus der formativen Evaluation ergänzt, um gezielte Angebotsoptimierungen zu ermöglichen.

Diese Vorgehensweise gewährleistet einen belastbaren Wirkungsnachweis für das Konzept Perspektive Neumarkt 365 und unterstützt die nachhaltige Weiterentwicklung der Angebote.

11. Ausblick- der 14 Punkte Plan

Der 14 Punkte Plan enthält zusammengefasst alle Themenbereiche, die zur Entwicklung der vor-gestellten Einrichtung nötig sind.

1. Als allererstes braucht es eine gemeinsame Entscheidung der Stadtspitze, die Herausfor-derungen am Neumarkt anzugehen. Alle Behörden und Träger sind mit einzubeziehen.
2. Veranstaltungen in kurzen Zeitabständen, in denen die Anwohner:innen zunächst ihren an-gestauten Ärger loswerden können. Dazu gehört glaubhaftes Interesse an ihren Sorgen und ihrem Ärger. Die Moderation sollte das entsprechend aufnehmen, Dann erst soll eine Diskussion der Lösungsmöglichkeiten und Einbeziehung der Anwohnerideen erfolgen. A-KIK kann eine Lösungsidee für die Moderation darstellen-
3. Gleichzeitig braucht es eine polizeiliche und ordnungsrechtliche Strategie analog zum Bahnhofsvorplatz zum Beispiel in Form eines Präsenzkonzert mit Bestreifung des Neu-marktumfeldes, auch in den Abendstunden.
4. Prüfung anderer Orte und Suche eine mögliche Immobilie, ein Konsumraum kann nicht isoliert betrieben werden. Es braucht einen dazugehörigen Tagestreff.
5. Der Tagestreff muss zentral gelegen und gut mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen sein. Der Tagestreff muss die Grundversorgung sichern, d.h. es muss gegen ein kleine Summe Essen und Getränke angeboten werden. Dazu braucht es ein Beratungsangebot und eine medizinische Versorgung.
6. Der Konsumraum in unmittelbarer Nähe zum Tagestreff braucht ausreichend inhalative Konsumplätze, damit es eine Chance gibt, die Crackkonsumierenden zu erreichen
7. Tagesbetten müssen für die Crackkonsumierenden angeboten werden, damit diese sich kurz erholen können und in der Zeitspanne nach dem Erwachen von den Sozialarbeiten-den erreicht werden können. Es ist anders so gut wie nicht möglich, diese Gruppe von Konsumierenden zu erreichen.
8. Von dem Tagestreff mit möglichst langen Öffnungszeiten (8:00 Uhr bis 21.30 Uhr durchge-hend) werden Streetworker ausgesandt, um die Menschen in das Café/Tagestreff zu be-kommen. Die aufsuchende Sozialarbeit ist zwingend mitzudenken bei einem Komplexan-gebot.
9. Eine medizinische Versorgung sollte ebenfalls mit in dem Komplexangebot abgebildet wer-den.
10. Der Tagestreff sollte über separate Beratungsräume verfügen sowie über einen Gruppen-raum verfügen. Diese sollten wertig ausgestattet sein. („Wo Armut ist, soll es nicht arm aussehen“, sagt Butterwegge, der Armutsforscher) Die Klientel werden mit in die Verant-wortung für ihre Räume genommen.
11. Beziehungen und Begegnungen ermöglichen Veränderungen, daher sollte ehrenamtliche Kräfte im Besten Fall aus der Anwohnerschaft miteinbezogen werden.

12. Die Unterscheidung Suchthilfe- Wohnungslosenhilfe muss aufgehoben werden. Das heißt, wir agieren dezernatsübergreifend. Das Denken in Zuständigkeiten muss zum Zweck der Gesamtlösung aufgehoben werden.
13. Ein Netzwerk von allen Beteiligten etablieren, regelmäßige Sprechstunden und Arbeitskreise mit dem Ziel, kreative Lösungen zu finden. In diesem Netzwerk müssen die Anwohnenden, die Geschäftsleute, die bestehenden Arbeitskreise, die Träger der Hilfeangebote, die Polizei, die Stadtverwaltung zusammenkommen.
14. Beschäftigungsangebote sind zu etablieren. Die „Kölner Feger „oder auch die „Südstadt-heinzel“ (leider aktuell nicht finanziert) zeigen, wie es gehen kann. Eine Erweiterung dieser Konzeptideen ist entwickelt. Siehe Konzept **Blumenmobil**. Die sucht- und wohnungslosen Menschen erhalten eine Beschäftigung, verschönern das Lebensumfeld und werden so positiv sichtbar. Dadurch entsteht eine neue Selbstwirksamkeit der Klientel und zugleich wird der öffentliche Raum befriedet. Weitere Ansprechmöglichkeiten für Bürger:inn entstehen.